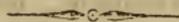


7. *Miselia Nummosa* pag. 232 ist *Magnolii* Bd.
8. *Mamestra Cervina* pag. 246 ist von der bei Germar Faun. Europ. fasc. 22 No. 19 abgebildeten verschieden, und muss der Name geändert werden.
9. *Xanthia Ferrago* pag. 276 ist *Caltheago* Bd.
10. *Anthophila Parallela* und *Pusilla* pag. 339 sind wirklich 2 verschiedene Arten und nicht bloss ♂ und ♀ derselben Art.
11. *Anthophila Recta* pag. 338 ist *Wimmeri*.
12. *Ophiusa Cailino* pag. 343 ist von der *Cailino* die Verf. bei Boid. gesehen, verschieden. (Ich habe früher *Cailino* aus Frankreich und dann später von Kindermann aus Russland erhalten, doch differirten beide nicht. K.)
13. *Caradrina Lurida* pag. 260 ist *Ustulata* Bd.
14. *Agrotis Ocellina* pag. 188 ist *Alpestris* Bd.
15. Noch füge ich hinzu, dass nach meiner Ansicht *Leucania Lineata* pag. 266 von *Leuc. Andereggii* Bd. nicht verschieden sein möchte.
16. *Pap. Arcanoïdes* Freyer N. Beitr. Band V. Tab. 457 ist kein Bewohner Europa's, sondern kommt aus Algier.



Bemerkungen zu den in „*Lacordaire's Monographie des coléoptères subpentamères de la famille des Phytophages*“ vorkommenden deutschen Arten.

Vom Director Dr. **E. Suffrian** in Siegen.

(Fortsetzung.)

n. 21. *D. lemnae* F. Bei dieser und den nächstfolgenden Arten treten die erwähnten Eindrücke in grosser Schärfe hervor. Es sind deren eigentlich vier; der erste, beiden Flügeldecken gemeinsame befindet sich unmittelbar hinter dem Schildchen, und umfasst gewöhnlich auch das letztere; der zweite beginnt auf der Innenseite der Schulterbeule dicht an der Wurzel, und läuft dann schräg rückwärts der Naht zu, die er dort erreicht, wo der innere abgekürzte Punktstreifen endigt, so aber, dass die Naht selbst noch etwas hervortritt und die entsprechenden Eindrücke beider

Flügeldecken von einander trennt. Unmittelbar hinter diesem Eindrucke liegt der dritte, etwas schräg nach hinten und aussen gewendete, welcher mit dem hintern Ende des vorhergehenden die Gestalt eines schräg liegenden Kreuzes bildet; und am schwächsten ist der vierte, noch weiter hinterwärts die Naht begleitende Eindruck. Ausserdem sind die Flügeldecken auf der Aussenseite mehr oder minder abgeschrägt, am deutlichsten bei der nächstfolgenden. — Die Farbenvarietäten der vorliegenden Art sind so zahlreich, dass sich dieselben nicht einzeln aufzählen lassen: es scheint mir daher am angemessensten, dabei nicht weiter auf die Farbe, sondern nur auf die Beschaffenheit der Binden Rücksicht zu nehmen, und danach nur drei Formen: mit fehlender (eigentlich wohl: der Grundfarbe gleichfarbiger), mit einfacher, und mit doppelter Längsbinde zu unterscheiden. Die letztere, als die keinesweges am häufigsten vorkommende, möchte ich auch nicht, wie der Verf. gethan hat, als die Hauptform ansehen; sie ist vielmehr ein Ueberschlagen der Grundform in das eine Extrem in derselben Weise, wie die Form ohne Binde das andere Extrem bildet. In dem Wurzelfleck (den ich übrigens noch niemals bei Individuen mit grüner Seitenbinde gefunden habe) der *D. vittata* Pz. erkennt schon Gyllenhal mit Recht den Anfang einer zweiten, innern, hinten abgerissenen Längsbinde, und unser Verf. ist ihm darin gefolgt; Zwischenraum zwischen ihr und der Naht, wie zwischen der Hauptbinde und dem Seitenrande; auch erstreckt sie sich hinterwärts bis zu dem zweiten (schrägliegenden) Eindrucke, welcher sie abbricht, während er die weit intensiver gefärbten, gleichsam eingebrannten Längsbinden der *D. dentipes* und *typhae* nur zu schwächen vermochte. Ueber den Namen der Art ist noch zu bemerken, dass die Benennung *D. vittata* Pz. weit älter ist als *D. lemnae* F., und dass, da Fabricius jenen Namen kannte und citirte, diese Aenderung nur als eine durch Nichts gerechtfertigte Willkür erscheint, die erst dadurch, dass Ahrens sie aufnahm, zu allgemeiner Geltung gelangt ist. Panzer sowohl als Fabricius haben indess nur das ♀ gekannt. Der *D. sagittariae* F. ist das Thier allerdings sehr ähnlich, aber doch auch ausser der bei letzterer sehr constanten Färbung an dem Bau und der Sculptur des stärker gewölbten, der Länge nach tiefer eingedrückten, und an den Seiten grob querrunzlichen Halsschildes, sowie an dem Verhältnisse des 2ten und 3ten Fühlergliedes leicht zu erkennen; (bei beiden

Arten sind diese Glieder deutlich stielrund, verkehrt kegelförmig, aber bei *D. lemnae* an Länge wenig unterschieden, während bei *D. sagittariae* das 3te merklich länger, manchmal fast doppelt so lang ist als das zweite). Die Futterpflanzen sind dieselben wie bei *D. dentipes*, sie erscheint mit letzterer zusammen und gleich häufig. Ich besitze sie von Magdeburg! Aschersleben! Altenburg (Apetz!), Cassel (Riehl!), Rheine (Schartow!), Dortmund!; sie findet sich auch längs dem ganzen Nieder- und Mittelrheine (bei Ems!) bis Mainz hin (Schmitt.), und vermuthlich noch weiter hinauf; in Mittelddeutschland ist sie nach Rosenhauer besonders bei Erlangen häufig. Letzterer fand sie auch in Ungarn.

n. 22. *D. simplicifrons* Lac. Die Selbstständigkeit dieser von dem Verf. zuerst unterschiedenen Art, von welcher ich das von ihm erwähnte Exemplar der Gernar'schen Sammlung vor mir habe, scheint sehr wohlbegründet zu sein. Am nächsten steht sie im Habitus der *D. impressa* Pz., mit der sie nach dem Verf. auch häufig verwechselt ist; doch unterscheidet sie von dieser nicht allein der Mangel der Stirnhöcker und die länger auslaufende Stirnfurche, sondern auch die geringere Stärke der Eindrücke auf den Deckschilden, die stärkern Zähne an den Hinterschenkeln beider Geschlechter, und die zu Querrunzeln zusammenfließende Punktirung des Halsschilds. Die Farbe der Oberseite ist eine etwas ins Grünliche fallende, den gewöhnlichen Stücken der *D. thalassina* nahe kommende, aber stärker glänzende Kupferfarbe. Die Fundorte dieser Art in Deutschland sind noch zu ermitteln; bis jetzt kann ich als einen solchen nur Leipzig angeben, von wo ich zwei mir von Hrn. v. Kiesenwetter mitgetheilte, und mit jenen Originalen genau übereinstimmende Stücke besitze.

n. 23. *D. sagittariae* F. Ich stimme ganz Kunze bei, wenn er die var. *collaris* Pz. für ein blosses Erzeugniss der nassen Witterung zu halten geneigt ist, und habe solche Färbung auch vorzugsweise bei Spätlingen und in nassen Sommern gefunden, besitze auch ein Exemplar, bei welchem nur die hintere Hälfte der Deckschilde einen grossen und breiten schwarzblauen Längswisch zeigt, der an seinen Rändern mit schlechter Begrenzung allmählig durch dunkelgrün in die gewöhnliche Grundfarbe übergeht. Auch diese Art scheint in Deutschland weit verbreitet zu sein, und kommt meist mit *D. lemnae* gemischt auf denselben Futterpflanzen vor, doch in merklich geringerer Anzahl von Exemplaren.

Besonders habe ich sie auf *Carex paludosa* gefunden. So auf dem Pechauer See bei Magdeburg! bei Aschersleben! im Selkenthale am Unterharze!; bei Altenburg (Apetz!), bei Cassel (Riehl!), im Oldenburgischen (Schartow!), bei Dortmund! Aachen (Förster!); in Mitteldeutschland bei Mainz (Schmitt!), und Erlangen (Rosenhauer!); selbst noch in der Schweiz (Schartow!).

n. 24. *D. obscura* Gyll. Kunze beschreibt die Innenseite der Hinterschenkel bei beiden Geschlechtern als gezähnt, richtiger wird ihnen von Gyllenhal und dem Verf. ein derber und spitzer Zahn zugeschrieben. Uebrigens gehört diese Art nicht bloss dem nördlichen Europa an; schon Kunze bemerkt, dass Hornschuch sie bei Salzburg auf *Carex filiformis* gefunden, und die *D. simplonica* Stenz aus Italien ist nach einem von Stenz selbst herrührenden Exemplare, welches ich von dem verewigten Dr. Schmidt erhalten habe, von den Berliner Exemplaren der *D. obscura* nicht im Geringsten abweichend.

25. *D. brevicornis* Ahr. und

26. *D. thalassina* Germar. Die Unterschiede dieser beiden Arten sind so fein, dass man bei ungenauer Betrachtung manchmal in Zweifel gerathen möchte, welcher Art das eine oder das andere Stück angehöre. Die von der Farbe der Oberfläche, den stärkern oder schwächern Höckern an der vordern Hälfte des Halsschildes, der Beschaffenheit der Mittelrinnen hergenommenen Merkmale sind nicht stichhaltig; selbst die Sculptur erweist sich nicht als durchaus beständig. Richtig bestimmte Exemplare glaube ich von beiden Arten vor mir zu haben; ein von mir am Pechauer See gefangenes Weibchen, welches ich noch jetzt besitze, hatte Ahrens, als er in der Absicht, seine Monographie umzuarbeiten, im J. 1832 die Bestände seiner und unsrer Sammlungen (Hornung's und der meinigen) untersuchte, als seine echte *D. brevicornis* angenommen, und eben so wurde in Uebereinstimmung mit ihm unsre *D. thalassina* von Aschersleben auch von Germar als die seinige anerkannt. Ich finde die *D. brevicornis* im Allgemeinen kleiner als *D. thalassina*, ohne darauf aber Werth legen zu wollen, auch die Oberfläche stärker querrunzlich, daher matter; als wirklich unterscheidende Merkmale bleiben aber kaum andre übrig, als die Gestalt der Fühler, des Halsschildes und die Beschaffenheit der Zähne an den Hinterschenkeln. An den Fühlern ist bei *D. brevicornis* das 2te und 3te

Glied gleich lang, birnförmig; bei *D. thalassina* das 3te ein wenig länger als das 2te, deutlich stielrund und verkehrt kegelförmig; das Halsschild bei letzterer hinterwärts merklicher verengt; der Schenkelzahn bei dem ♂ der *D. brevicornis* spitz und scharf, aber kurz, bei dem ♀ sehr klein, manchmal kaum bemerkbar; bei dem ♂ der *D. thalassina* ist er dreieckig und derb, dem der *D. sericea* ähnlich, bei dem ♀ kleiner und schwächer, aber doch immer noch so derb wie bei dem ♂ der erstern. Die Fühler der ♀ sind bei beiden Arten kürzer als die der ♂, wenn gleich dieser Unterschied bei *D. brevicornis* merklicher hervortritt. Kupfer-röthliche Exemplare habe ich von beiden Arten vor mir. In Hinsicht auf die Synonymie scheint mir noch Einiges zu berichtigen zu sein. Meine frühere Vermuthung, dass Ahrens unter seiner *D. brevicornis* auch die *D. thalassina* und *impressa* mit inbegriffen haben möge, hat mir mein verewigter Freund selbst bestätigt, als ich zuletzt (im J. 1838) diese Gattung in seiner Sammlung mit ihm durchging; und hieraus allein ist es zu erklären, dass seine Beschreibung der *D. brevicornis* (Rohrk. p. 28.) ein auf diese Art gar nicht passendes und unbezweifelt von *D. impressa* Pz. entlehntes Merkmal („Die Eindrücke der Deckschilde *sehr tief*“) enthält. Gyllenhal's Käfer (Jns. Suec. IV. App. pag. 674.) passt zu der von Ahrens und Kunze gegebenen Beschreibung gar nicht. Zwar liegt in der fast wörtlich mit Kunze übereinstimmenden, und wahrscheinlich auch von diesem entlehnten Diagnose nichts Widersprechendes, aber ganz andere Merkmale giebt die darauf folgende Beschreibung an. Hier ist das Thier im Vergleich mit der *D. obscura* „magis nitida,“ wovon Kunze, der ebenfalls beide vergleicht, Nichts weiss, und was auch in der Wirklichkeit wenig auffällt; die antennae sind „paulo breviores,“ während Ahrens, gleichfalls beide Arten zusammenstellend, die Fühler der *D. brevicornis* *sehr kurz*, die der *D. obscura* (*impressa* Ahr) *lang* nennt; endlich sind die „femora postica versus apicem dente valido acuto armata,“ während Ahrens, der doch schwerlich lauter Weibchen vor sich hatte, seinem Käfer ausdrücklich *schwach* gezähnte Hinterschenkel beilegt. Auch bei Gyllenhal selbst bietet die *Beschreibung* seiner *D. brevicornis* und *thalassina* nirgends scharfe und schneidende Unterschiede dar; die Beschreibung der letztern Art hebt vielmehr als wesentliche Verschiedenheit von *D. brevicornis* nur eine mehr lebhaftere, wiewohl auch nicht glänzende Farbe (differt — colore

paginae superioris colore vivaciore, etsi non splendido, sed sericeo - micante) hervor, ohne der weit stärker gezahnten Hinterschenkel zu gedenken; und ich glaube daher nicht zu irren, wenn ich in Gyllenhal's *D. brevicornis* nichts als eine etwas mattere, ins Kupferfarbene überspielende Varietät der *D. thalassina* erkenne. Auch die Angaben des Verf. enthalten Einiges, was ich weder mit der Beschreibung bei Kunze, noch mit den mir vorliegenden Exemplaren vereinigen kann; namentlich gehört dahin die als »supra laete aenea« characterisirte Oberfläche, während Kunze gerade die Mattheit derselben als besonders auszeichnendes Merkmal hervorhebt. Der Verf. betrachtet diese matten Stücke nur als Varietät, doch zeigen diese Beschaffenheit auch alle mir vorliegenden Exemplare, deren Farbe ich als obscure aeneus, aeneo-cupreus und purpureus bezeichnen kann. Ferner gehört hierher die Angabe, dass der Schenkelzahn der ♀ manchmal eben so stark sei, als der des Männchen, wie er mir noch niemals vorgekommen ist. Bei *D. thalassina* dagegen gedenkt der Verf. einer Abart »femorum posteriorum dente minuto, acuto,« und es wäre daher keinesweges unmöglich, dass letztere Stücke wirklich zu *D. brevicornis*, dagegen die angeführten ♀ der *D. brevicornis* mit stark gezähnten Hinterschenkeln zu *D. thalassina* gehörten. Einige Wahrscheinlichkeit erhält diese Vermuthung dadurch, dass der Verf. sich bei *D. brevicornis* auf Exemplare bezieht, die er von Hrn. Förster in Aachen erhalten habe; denn was mir Hr. Förster unter demselben Namen mitgetheilt hat, gehört ganz unbezweifelt der *D. thalassina* Germ. an. Uebrigens werden beide Arten anderweit häufig verwechselt; so z. B. erhielt ich von meinem Freunde Hornung ein Stück der *D. thalassina*, welches ihm Sturm im J. 1834 als *D. brevicornis*, jedoch mit dem Zusatze gesendet, er zweifle, ob es die wahre Ahrens'sche Art dieses Namens sei.

Ich füge noch die Fundorte in Deutschland bei, von denen ich die angeführten beiden Arten vor mir habe; die *D. brevicornis* Ahr. von Magdeburg (Pechauer See!), Aschersleben! und Dortmund!; *D. thalassina* Germ. ebenfalls von Aschersleben!, aus Franken (von Nürnberg, Sturm; von Gunzenhausen, Bestelmeyer!), von Rheine im Münster'schen (Schartow!) und Aachen (Förster!). Nach Kunze findet sich erstere ausserdem noch bei Braunschweig, Leipzig und Berlin; letztere bei Berlin. Als Futterpflanzen führt Kunze für *D. brevicornis* nur *Carex acuta* und *Typha*

angustifolia an; ich selbst kann die Pflanzen, auf denen ich beide gefunden, nicht mehr angeben.

n. 27. *D. impressa* Pz. Eine durch Deutschland ziemlich weit verbreitete, und wo sie sich findet, gewöhnlich in grosser Masse vorkommende Art. Der Grösse nach ist sie höchst veränderlich, die kleinsten Stücke sind kaum wie die kleinsten der beiden vorhergehenden Arten, während die grössten den grössern der *D. lemnae* F. nur wenig nachgeben; alle aber verbindet die völlige Uebereinstimmung von Bau und Sculptur zu einer einzigen wohlbegründeten Art, und selbst Farbenverschiedenheiten sind so ausserordentlich selten, dass mir unter mehreren hundert Individuen, welche ich in verschiedenen Jahren bei Dortmund gefunden habe, nur ein einzigesmal ein grünlicherzfarbiges ♀ vorgekommen ist. Die hinterwärts erweiterte Nath fällt besonders bei den ♂ stark in's Goldgrün oder Goldgelbe, was schon Kunze bemerkt, der Verf. aber wohl nur übersehen hat. Ich besitze sie aus Oberschlesien (von Ratibor, Kelch!), Sachsen (bei Leipzig, von Kiesenwetter!; bei Altenburg, Apetz!), der Mark Brandenburg (Berlin, Ahrens!), vom Pechauer See bei Magdeburg!, aus Franken (von Erlangen, Rosenhauer!; von Nürnberg, Sturm!; von Gunzenhausen, Bestelmeyer!); von Cassel (Riehl); Dortmund!, Rheine (Schartow!) Aachen (Förster!); auch aus der Schweiz von Schartow! und aus Ungarn von Frivaldszky! bei Dortmund fand ich sie jährlich im Mai in grosser Anzahl auf *Carex acuta* und *paludosa*; erstere nennt auch Kunze als Futterpflanze.

Mit *D. impressa* Pz. verbindet der Verf. als dunkelkupferfarbige Farbenvarietät die von keinem andern Schriftsteller erwähnte *D. antiqua* Kunze: allein wenn er sich dabei auch auf zwei Exemplare in Germar's Sammlung bezieht, so dürfte sich doch gegen diese Vereinigung noch Mancherlei einwenden lassen. Nach Kunze (Beiträge etc. pag. 22.) soll *D. antiqua* der *D. proteus* Kunze (die der Verf. mit Recht zu *D. sericea* L. bringt) näher stehen als der *D. impressa*, und damit stimmt ganz überein, dass Halsschild und Deckschilde als *gewölbt* (*convexa*), und die Hintersehenkel *bei beiden Geschlechtern* als *breit* und *scharf* gezähnt beschrieben werden; alles Merkmale, von denen auch nicht ein Einziges auf *D. impressa* angewendet werden kann, auch wenn man auf die abweichende Farbenangabe (Kunze nennt seine Art «*obscure aenea nitida*,» während

unser Verf. von einem »cuivreux très-foncé, presque noirâtre« spricht, welches nur zuweilen von einem röthlich kupferfarbigen oder grünlichen Schimmer begleitet sein soll) keinen weitem Werth legt. Mir ist noch keine Art vorgekommen, welche der Kunze'schen Beschreibung genau entsprochen hätte; nach meiner Meinung ist jedoch die *D. antiqua* Kunze entweder eine mir bis jetzt unbekannte, der *D. sericea* nahe verwandte Art, oder eine Form der letztern, unter welcher sich gar nicht selten Individuen mit auffallend starken Eindrücken der Deckschilde vorfinden. Derselben Ansicht war auch Ahrens, denn ein Berliner Käfer, den er mir mit der Bemerkung mittheilte, dass er ihn für die echte *D. antiqua* Kunze halte, gehört unverkennbar zu *D. sericea* L., und zwar zu derjenigen Varietät, welche Gyllenhal als var. g., und Paykull als *D. armata* var. a. beschrieben hat.

Allerdings aber ist noch eine Art vorhanden, auf welche *wenigstens einige* Merkmale der *D. antiqua* Kunze sich ohne Zwang anwenden lassen, die jedoch dem Verf. unbekannt geblieben zu sein scheint. Es ist dies die *D. gracilis* Creutzer, welche nirgends häufig, und doch, wo sie sich findet, bisher mit *D. impressa* Payk. verwechselt ist. Von Kunze wird sie zu *D. impressa* gezogen; unter eben demselben Namen erhielt ich ein schwedisches Exemplar von Sturm, und ein anderes (Ungarisches) von Dahl an Ahrens als *D. gracilis* Cr. gegebenes Stück wurde mir von diesem als *D. impressa* var. mitgetheilt. Sie hat jedoch mit *D. impressa* Pz. Nichts als die tiefen und starken Eindrücke auf den Deckschilden gemein; dagegen steht sie der *D. simplicifrons* des Verfassers so nahe, dass ich deren Beschreibung auf sie deutete, ehe ich von Hrn. Prof. Germar das oben bei n. 22 bereits erwähnte und von Hrn. Lacordaire selbst bezettelte Exemplar der *D. simplicifrons* Lac. zum Vergleiche erhielt. Dennoch aber scheinen mir beide Arten hinlänglich verschieden; Bau und Sculptur von Stirn und Halsschild sind zwar im Allgemeinen übereinstimmend, die Deckschilde weichen aber sehr von einander ab. *D. gracilis* ist bei gleicher Länge merklich schmäler und schlanker, ihre Breite nimmt hinter den Schultern stark ab, und gegen die Mitte hin kaum merklich wieder zu; der hintere Theil verschmälert sich nicht, wie bei *D. simplicifrons* kurz vor der Spitze plötzlich in einem stark geschwungenen Bogen, sondern nimmt von der Mitte an allmählig an Breite ab. Die vordern Eindrücke sind weit deutlicher ausgeprägt, und

als *flach* kann eigentlich nur der vordere Theil der Deck-
 schilde bis zum Ende des innern, abgekürzten Punktstreifens
 angesehen werden; die von der Schulterbeule auslaufende,
 den Schrägeindruck nach aussen begränzende Erhöhung tritt
 als deutlich abgesetzte Längsfalte hervor, von welcher aus
 die Flügeldecke dem Rande zu mit starker Wölbung abfällt;
 und von da ab, wo die Schrägeindrücke sich an der Nath
 kreuzen, tritt nur noch die Nath der Länge nach hervor,
 und von ihr aus krümmen sich die Deckschilde nach beiden
 Seiten zu so stark abwärts, dass die hintere Hälfte derselben
 eine fast halbcylindrische, und dadurch einigermaßen der
D. sericea ähnliche Wölbung bildet. Die Punktirung der
 Deckschilde ist merklich feiner als bei *D. simplicifrons*, auch
 sind der eingestreuten Punkte nur wenig, und diese gehen
 nicht über den Anfang des Schrägeindrucks innerhalb der
 Schulterbeule hinaus. Die Zähne an den Hinterschenkeln
 sind eben so derb und spitz als bei *D. simplicifrons*, die
 Fühler der *D. gracilis* scheinen aber noch besonders durch
 die grössere Länge des dritten Gliedes abweichend. Der
 Glanz ist merklich geringer als bei jener, die mattkupfer-
 bräunliche Farbe steht zwischen der der *D. obscura* und
impressa gewissermaßen in der Mitte. Ausser den bereits
 genannten Exemplaren besitze ich noch ein drittes, gleich-
 falls Ungarisches von Frivaldszky.

(Fortsetzung folgt.)

E. Eversmann Fauna lepidopter. volgo-uralensis.

Casan 1844.

Angezeigt vom Professor **Hering**.

(Schluss.)

4. *Agrotis Fennica* Tauscher, einheimisch in der
 Provinz Casan, im Norden des Orenburgischen Districts und
 um Menschinsk, im Juli und August. Sie ist etwas grösser
 als *N. Umbrosa*, die Vorderflügel verhältnissmässig schmal
 und lang; »macula media reniformis in medio lutescens,
 qua facile cognoscitur haec Species. — Abdomen griseum,
 thorax nigricans; alae anticae nigricanti-fumosae, strigis
 ordinariis stigmatique elongato nigro-fuscis, naevo albido,
 saepe fusco-impeto, macula media in medio lutea, in basi

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1845

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Suffrian Christian Wilhelm Ludwig Eduard

Artikel/Article: [Bemerkungen zu den in "Lacordaire's Monographie des coléoptères subpentamères de la famille des Phytobages" vorkommenden deutschen Arten. 359-367](#)